

Am 24. September 1816 wurde die Universität Erfurt durch die in Töplitz vollzogene Cabinetsordre König Friedrich Wilhelm's aufgehoben. Es war die fünfte in der Reihe der in Deutschland gegründeten Universitäten *) gewesen, die erste von einem städtischen Rathe errichtete, durch zwei päpstliche Bullen aus Avignon (Clemens VII, 1. Oct. 1378) und Rom (Urban VI, 3. Mai 1389) mit Privilegien ausgerüstete und auch später vielfach begünstigte Hochschule, welche im ersten Jahrhundert ihres Bestehens und noch in den ersten Jahren nach der Reformation M. Luthers zahlreich besucht worden war und herrlich geblüht hatte; aber in Folge der politischen Wirren seit dem tollen Jahre 1509, noch mehr aber der kirchlichen Streitigkeiten, wie Kampfschulte nachgewiesen, in Verfall gerathen, durch die seitdem errichteten blühenden Pflanzstätten der evangelischen Theologie im obersächsischen Kreise (Wittenberg, gestiftet 1502, Jena 1548, Halle 1694) überstrahlt und seit der Unterdrückung der städtischen Freiheit durch den staatsklugen Kurfürsten von Mainz Johann Philipp von Schönborn (1664, freilich mit Hülfe französischer Waffen!) immer mehr in Verfall gerathen, aus welchem sie auch der schwache mit Wieland's, Nibel's und Bahrdt's Berufung (um 1770) gemachte Versuch der Mainzer Regierung nicht emporheben konnte, weil der Nachdruck und die Zuschüsse fehlten; endlich aber haben die traurigen Kriegzeiten im Anfange dieses Jahrhunderts, das Raubsystem der französischen Gewaltthaber, die chronische Krankheit der Hochschule zu einer acuten gesteigert und ihre Auflösung, welche schon ein Bericht der städtischen Schulinspection vom 1. Dec. 1806 als nahe bevorstehend bezeichnet hatte, zu einer Nothwendigkeit gemacht; zumal die neu gebildete preussische Provinz Sachsen schon zwei berühmte Universitäten hatte, von denen sogar

*) Prag 1348, Wien 1365, Heidelberg 1386, Köln 1388.

die Hochschule Luther's und Melanchthon's, Wittenberg, den fortificatorischen Rücksichten weichen mußte und mit Halle vereinigt wurde. Die Stipendien der Universität kamen den Studirenden anderer Universitäten, theils evangelischen, theils katholischen, zu Gute; andere Fonds wurden zu einer bessern Dotirung des 1820 reorganisirten evangelischen Gymnasiums (5000 Thlr zu den bisher verwandten 780 Thlr.) verwandt, welches nun seit 1820 auch katholische Schüler aufnehmen konnte und sechs Klassen statt der bisher drei oberen erhielt, außerdem aber auch 1821 ein besseres Schullehrer-Seminar durch den Schulrath Hahn gegründet. So war dem von dem Gymnasialdirektor Müller wiederholt in Programmen (1815 und 1817) und Berichten (an den Magistrat vom 5. Juli 1816 über das mit dem Rathsgymnasium verbundene Seminar) beklagten »traurigen, hilflosen Zustande, in welchem sich die Lehranstalt von langer Zeit her befunden hatte« ein Ende gemacht und die »längst gewünschte und, seitdem die Erfurter der preussischen Regierung wiedergegeben waren, nun auch gehoffte« Reform des Gymnasiums durch richtigere und zweckmäßigere Verwendung der Einkünfte der Universität herbeigeführt worden; aber auch im Uebrigen bethätigte König Friedrich Wilhelm III. in jener Cabinetsordre seine landesväterliche Fürsorge für die wiedergewonnene Stadt und seine Anerkennung ihres bekannnten Verhältnisses zu der von ihr einst gegründeten und dotirten Universität und den damit verbundenen wissenschaftlichen Anstalten; denn er bestätigte in allen Theilen die Verfügung des Ministers von Schuckmann (Oct. 1816), welche bestimmte, daß jene Anstalten (Bibliothek, botanischer Garten, Hebammeninstitut u. a.) der Stadt erhalten bleiben sollten und der königl. Regierung zu Erfurt, bei Ausführung der die Stadt hart treffenden Maßregel der Auflösung der Universität, die größte Schonung und Rücksichtnahme, und in allen zweifelhaften Fällen gemeinschaftliche Verhandlung mit dem Magistrate empfahl. Die noch vorhandenen Acten beweisen, wie die höchsten Behörden auch in diesem Sinne handelten; noch im Januar 1870 gedachte der Erfurter Magistrat in einem Schreiben an Seine Excellenz den Herrn Minister von Mühler dankbar jener vielfachen Beweise allerhöchster Pietät und schonungsvoller Rücksichtnahme, welche damals (1820) seine Vorgänger bestimmt hatten, die Bibliotheken des Magistrats und des evangelischen Rathsgymnasiums der königlichen (bisher von Boineburgischen Universitäts-) Bibliothek einzuverleiben.

Während von den Handschriften der ältesten, seit 1399 durch freiwillige Beiträge von Professoren angesammelten, Universitätsbibliothek *) fast nichts mehr vorhanden ist — denn wiederholte Vererbung, Vernachlässigung, ja selbst die Verwüstung des großen Collegs in der Michaelisstraße (wo die Bibliothek aufgestellt war) durch jenen argen Tumult am Michaelistage 1510, haben das Meiste abhanden kommen lassen — ist eine reiche Handschriftensammlung aus dem zweiten Jahrzehnd des Bestehens der Universität in ihren Hauptbestandtheilen noch erhalten und erst im Jahre 1837 der königlichen Bibliothek einverleibt worden — die Bibliotheca Amploniana; was aber noch von besonderem Interesse ist, auch der Catalog ist noch vorhanden, in welchem der Begründer und Donator derselben, M. Amplonius Ratingk (od. Ratingen) de Verfa den damaligen Bestand derselben verzeichnet hat. Zwar sind manche derselben, wie eine Vergleichung mit dem Cataloge der gegenwärtig vorhandenen Handschriften beweist, im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, namentlich die Ausgaben von römischen Klassikern; aber da der Stifter zugleich ein Capital zurückgelassen hatte, von dessen Zinsen der literarische Apparat vermehrt werden sollte, und da außerdem viele Mitglieder des Amplonianischen Collegs in der Himmelspforte (so heißt das Haus, welches ihm der Magistrat in dankbarer Anerkennung des Wohlwollens und der Förderung der academischen Studien durch seine Stiftung für die Mitglieder des Collegs geschenkt hatte) auch ferner Bücher abschrieben und dem Institut schenkten, ist auch so manches hinzugekommen, was nicht im Cataloge verzeichnet ist. Namentlich sind aber seit der Erfindung der Buchdruckerkunst recht viele alte Drucke angeschafft worden, welche den Werth der Sammlung erhöhen.

Wenn uns auch nur wenige und dürftige Nachrichten über die Lebensverhältnisse des Stifters M. Amplonius Ratingk erhalten sind, so gewähren sie doch einiges Interesse, und bei weitem das Meiste hat wenigstens den Vorzug, daß es urkundlich beglaubigt ist; ja manche dieser Urkunden sind in mehreren nicht genau übereinstimmenden Exemplaren im königlichen Provinzial-Archiv und im Erfurter städtischen Archiv vorhanden.

*) Ueber dieselbe handelt Heinr. Ernst Seebach in seiner handschriftlichen *Thuringia literata*, II. Bd., Cap. 1—7 (im Großh. Archiv zu Weimar).

Die Stadt des kölnischen Erzstifts, in welcher er geboren ist, heißt in den Urkunden, in der Matrikel der Universität und den Statutenbüchern der Facultäten Berka, heutzutage Rheinbergen, und ist am linken Ufer des Rheins, da wo die Lub oder Lut in denselben mündet, auf dem Wege zwischen Xanten und Düsseldorf gelegen, etwa eine Meile von Orsoy, an der Clevischen Grenze. Sie war in früheren Zeiten stark befestigt und wurde in den Kriegen am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts oft belagert und wechselte ihre Herren. 1703 ward sie von den preußischen Truppen erobert und geschleift und 1715 an Chur-Köln wieder abgetreten. Eine Abbildung von ihr enthält die *Matricula Baculariorum et Magistrorum Erfurtensium*, welche gegenwärtig auf der Königl. Bibliothek zu Berlin aufbewahrt wird (siehe das Titelblatt). In derselben Matrikel wird Amplonius in einem Zusätze »de Fago« (von der Buche) genannt, welcher Zuname der Familie zuerst in einer Urkunde von 1423 und in den Matrikeln zum Jahre 1424, 1426, 1428 bei dem Namen seines jüngeren Sohnes Dionysius vorkommt, welcher sein Nachfolger als Decanus (Dechant) des von ihm gestifteten Collegiums werden sollte. Möglich wäre es (denn darüber fehlen urkundliche Nachrichten), daß er, der nach den Chroniken und Sinnhold *) einmal Arzt des nachmaligen Kaisers Sigismund gewesen sein und hierdurch, wie durch seine ärztliche Praxis überhaupt, ein großes Vermögen erworben haben soll, von dem Kaiser geadelt worden ist und den Zunamen erhalten hat. Von seiner Jugendgeschichte wird Nichts überliefert. Nach einer Chronik soll er in seiner Jugend sehr arm gewesen sein, aber nachdem er durch seine medicinische Praxis reich geworden war, seiner geliebten Vaterstadt, sowie der Stadt Soest, den Dank für die in früherer Zeit genossenen Wohlthaten durch Stipendien für Kinder dieser Städte abgestattet haben. Bei der Gründung der Universität Erfurt 1392, in welcher jedoch schon wenigstens seit hundert Jahren Studien betrieben worden waren — denn Nicolaus de Bibera erwähnt in seinem *Carmen satyricum* (*Liber occultus*) um 1284 Studenten, Schüler des Heinrichs de Erfordia, und auch eine Chronik

*) Motschmann, *Erfordia literata*, I, S. 475.

*) Joh. Nic. Sinnhold, *Erfordia literata* (Fortsetzung des Motschmannischen Werkes), III. Bd., 1. Stück, S. 24. Schwerlich ist Sinnhold's Erklärung, S. 23, beizustimmen, »de Fago« sei nur eine Uebersetzung von Berka, denn *Fagus* bedeute Birke. Die beste Widerlegung siehe unten S. 17.

gedenkt im Jahre 1339 der Fürsorge des Raths zum Schutz von Studenten gegen die Rohheit der Gesellen *) — war Amplonius schon Magister und Baccalaureus der Medicin und wurde als Dominus Amplonius Rathngen an vierter Stelle von dem ersten zwei Jahre lang die Universität leitenden Rector der Universität Ludwig Molner von Arnstadt (unter welchem 523 Mitglieder der Hochschule, Lehrer und Studirende, aufgenommen worden sind) den Tag nach Misericordias Domini an vierter Stelle immatriculirt. Bei der zweiten Rectorwahl am 5. Mai 1394 traf ihn, der eben erst als der erste Doctor der Medicin an der Universität promovirt worden war, die Wahl; er war in dieser Zeit schon begütert und auf Vermehrung seines Bücherschatzes bedacht, denn manche der noch erhaltenen Handschriften enthält den Zusatz, »daß sie 1393 im Hause des Amplonius abgeschrieben worden sei«.

Die Ehre, unter den an der neuen Universität Immatriculirten, 1392, an vierter Stelle eingezeichnet zu werden, während Amplonius auch in die Matrikel der philosophischen Facultät als achter der schon auswärts promovirten Magistri eingetragen wurde, dankte er ohne Zweifel seiner Tüchtigkeit als Lehrer und den Geschenken, welche er schon bei Gründung der Universität gegeben haben mag. So wird berichtet, daß er zwei große schöne 8 Pfd. schwere silberne Scepter als Insignien der neuen Universität geschenkt habe; nach einer andern chronikalischen Nachricht aber soll der ihm besonders wohlwollende Sigismund, Kurfürst von Brandenburg und König von Ungarn, dessen Leibarzt er gewesen, diese anfänglich für die Universität Prag bestimmten Scepter der Universität Erfurt geschenkt haben, **) gewiß aber nur in Folge seiner gnädigen Gesinnung gegen seinen Leibarzt.

Erste Stiftung für die Universität.

Die eifrige Liebe des Mannes zur Stadt und insbesondere zur Universität und seine Freigebigkeit gegen beide erkennen die Erfurtischen Rathsmitglieder in der Schenkungsurkunde von 1412 an, welche sich auf das Haus zur Himmelspforte in der Nähe der Michaeliskirche bezieht,

*) Siehe des Verfassers Hierana, Beiträge zur Geschichte des Erfurtischen Gelehrtenschulwesens, 1862, I, S. 9.

**) Sinnhold a. a. O., III, 1, S. 26. Gegenwärtig sollen diese Scepter in Berlin gebraucht werden.